

Pressemitteilung

07.12.2017

Pharma-Daten 2017

Arzneimittel-Ausgaben lassen Spielraum für bessere Versorgung

„Eine Kostenexplosion durch Arzneimittel gibt es in der Gesundheitsversorgung nachweislich nicht“, so Dr. Norbert Gerbsch, stellvertretender BPI-Hauptgeschäftsführer. Die Entwicklung der GKV-Ausgaben für Arzneimittel in Deutschland ist seit Jahren stabil. Das belegen die aktuellen Pharma Daten 2017, die der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie (BPI) heute vorgelegt hat.

Die aktuellen BPI Pharma-Daten wie auch die gestern vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) vorgelegten Finanzergebnisse der GKV zeigen: Trotz alternder Gesellschaft und neuer Therapieoptionen entfallen nur rund 8 Prozent der GKV-Ausgaben auf die pharmazeutische Industrie für die Versorgung mit Arzneimitteln im ambulanten Bereich. Von den GKV-Gesamtausgaben von 227 Mrd. Euro im Jahr 2016 wurden rund 18 Mrd. Euro dafür ausgegeben. Fakten aus den BMG-Daten: Die Krankenkassen konnten ihre Überschüsse schon in den ersten drei Quartalen 2017 um weitere 2,5 Mrd. Euro erhöhen. Für den Gesundheitsfonds wird bis Ende 2017 eine Rücklage von über 8,5 Mrd. Euro erwartet. Insgesamt liegen die Rücklagen damit zum Jahresende bei über 27 Mrd. Euro.

Eine komfortable Situation, zu der die pharmazeutische Industrie erheblich beiträgt. So zeigen die Analysen der Pharma-Daten, dass die Einsparungen etwa durch Zwangsabschläge seit 2010 auf rund 16 Mrd. Euro kumulieren. In 2016 und 2017 betrug diese Belastung der Industrie jeweils rund 1,7 Mrd. Euro. Außerdem wurden in 2016 fast 4 Mrd. Euro durch vereinbarte Arzneimittelrabattverträge eingespart, und dabei sind Preismoratorium, erweitertes Preismoratorium, Festbeträge, AMNOG & Co. noch nicht berücksichtigt.

Dr. Norbert Gerbsch: „Während die GKV ihre finanziellen Spielräume weiter ausbaut, wird der Spardruck auf die Pharmazeutische Industrie immer weiter verschärft, beispielsweise bei der Bildung von Festbetragsgruppen.“ Hier werden zunehmend unterschiedliche Darreichungsformen ignoriert, ob Spritze oder Pen, Tablette oder Saft, alle landen in der gleichen Gruppe. Für Patienten mit Schluckbeschwerden macht es aber einen Unterschied, ob ein Präparat als Saft oder als Tablette verfügbar ist, und für die Herstellungskosten auch. „Manche dieser Darreichungsformen erreichen daher nie den deutschen Markt, verschwinden wieder oder werden erst gar nicht entwickelt. Das kann es nicht sein. Wenn der GKV-Spitzenverband hier nicht mit Augenmaß agiert, ist eine schnelle Korrektur des Gesetzgebers gefragt. Die neue Regierung muss die richtigen Weichen stellen, den Wirtschafts- und Innovationsstandort Deutschland stärken und negative Auswirkung der bisherigen Arzneimittelpolitik auf die Versorgung wie Lieferengpässe und Marktrückzüge korrigieren“, so Gerbsch.

Die jährlich erscheinenden „Pharma-Daten“ stellen anhand aktueller Zahlen die verschiedenen Facetten der Branche umfassend dar. Das Themenspektrum reicht dabei von der Analyse des nationalen und internationalen Marktes, über Fragen des Arzneimittelverbrauchs und der Arzneimittelsicherheit bis hin zur pharmazeutischen Forschung und Entwicklung. Sie können über die Pressestelle des BPI als Printversion angefordert werden und stehen unter www.bpi.de/daten-und-fakten/pharmadaten/ auch als Kompaktversion und mit einem Grafikpaket als Download zur Verfügung. In Kürze finden Sie dort auch eine englische Version.

Der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V. (BPI) vertritt das breite Spektrum der pharmazeutischen Industrie auf nationaler und internationaler Ebene. Über 250 Unternehmen haben sich im BPI zusammengeschlossen.

Kontakt: Julia Richter (Pressesprecherin), Tel. 030/27909-131, jrichter@bpi.de